

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint

wöchentlich drei Mal und zwar Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertionspreis: die kleinste Zeile 10 Pf.

Abonnement

vierteljährlich 1 M. 20 Pf. (incl. Illustr. Unterhaltbl.) in der Expedition, bei unsern Boten, sowie bei allen Reichs-Postanstalten.

Verantwortlicher Redakteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

38. Jahrgang.

Nr. 3.

Dienstag, den 6. Januar

1891.

Wiedergestattung der Einfuhr von Rindvieh aus Böhmen nach Sachsen betr.

Das königliche Ministerium des Innern hat beschlossen, den Wirtschaftsbesitzern in den Bezirken der Amtshauptmannschaften Marienberg und Schwarzenberg die Einfuhr von Zug- und Zuchtvieh an Rindern aus Böhmen über die zu Verhütung einer Einschleppung der Maul- und Klauenfeuche von dort bisher geschlossen gewesenen Grenzstationen Reichenhain und Wittigsthal unter den in den Verordnungen vom 26. Juli 1884 und 4. Dezember 1886 vorgeschriebenen Beschränkungen und Bedingungen, sowie unter Vorbehalt jederzeitigen Widerrufs von jetzt ab wieder zu gestatten.

Schwarzenberg, am 3. Januar 1891.

Königliche Amtshauptmannschaft.
Frhr. v. Wirting.

Bekanntmachung,

Erziehungsberichte der Vormünder betreffend.

Die bei dem unterzeichneten Amtsgerichte in Pflicht stehenden Vormünder

werden hierdurch aufgefordert, zur Vermeidung von Strafauslagen spätestens bis zum

1. Februar 1891

die vorgeschriebenen gewissenhaft und auf Grund vorheriger genauer Feststellungen zu erstattenden jährlichen Anzeigen über die persönlichen Verhältnisse und die Ausführung ihrer Pflegebefohlenen anher einzureichen.

Formulare können bei dem unterzeichneten Amtsgerichte und bei den Ortsrichtern unentgeltlich in Empfang genommen werden.
Eibenstock, am 2. Januar 1891.

Königliches Amtsgericht.

Rauhsch.

Bachmann.

Bekanntmachung.

Die über den Fleischergehilfen Eduard Oswald Brückner aus Oberstüngen eingeleitete Abwesenheitsvormundschaft ist nach Ermittlung des Aufenthaltsortes Brückners aufgehoben worden.

Eibenstock, am 2. Januar 1891.

Königliches Amtsgericht.

Rauhsch.

Bachmann.

Die Neujahrsempfänge

Der Staatshäupter geben zuweilen ein Spiegelbild der allgemeinen politischen Lage. Besonders so lange Louis Napoleon Kaiser der Franzosen war, galten dessen Neujahransprachen als politische Barometer, die je nach Umständen „Sturm“, „veränderlich“ oder „schön Wetter“ anzeigten. In früheren Jahrzehnten lautete die gesammte Welt mit einer gewissen Spannung, was Napoleon am Neujahrstage seinen Ministern und Generälen sagen würde; die Börsenkurse stiegen und fielen infolgedessen, je nachdem, und Napoleon war nicht der Letzte einer, der dadurch recht beträchtliche Summen gewann.

Die Zeiten ändern sich und die Menschen mit ihnen. Napoleons Mund ist längst im Tode verstummt und würde ohnedies keine schwerwiegenden Orakelsprüche mehr verkünden können, seitdem der Thron der Tuilerien zusammengestürzt war. Die beiden deutschen Kaiser (Kaiser Friedrich hat bekanntlich kein Neujahr als Kaiser durchlebt) waren in ihren politischen Aeußerungen zurückhaltender und auch am vergangenen Donnerstag hat es Kaiser Wilhelm II. nicht für nötig gehalten, mit seinen Generalen von der Weltlage zu sprechen. Aber auch ohne das dies geschehen ist, weiß alle Welt, daß der Kurs der auswärtigen deutschen Politik der alte geblieben ist und daß einzig und allein die ehrenvolle Aufrechterhaltung des allgemeinen Friedens das Ziel und die Aufgabe der deutschen und der mit diesen verbündeten österreichischen, ungarischen und italienischen Staatsmänner ist.

Bei dieser Sachlage kann es nicht wunder nehmen, daß auch die übrigen Staatshäupter stets und ständig den Frieden betonen. Daß dies auch seitens des Präsidenten der Republik Frankreich geschieht, kann nur als eine Bestätigung der allgemeinen friedlichen Lage aufgefaßt werden. Er bedankte sich in seiner Neujahransprache für die ihm und seinem Lande von seiten des Dogens des diplomatischen Korps, Kardinals Rotelli, ausgesprochenen Glückwünsche und war so lebenswürdig, darin den Beweis zu erblicken, daß Frankreichs „unzweideutige und gemäßigte Politik“ vom Auslande anerkannt werde.

Rußland hinkt dem modernen Kalender nach, sein Neujahr fällt später und deshalb war dem Czaren noch keine Veranlassung gegeben, sich zu äußern. Die Zustände seines Reiches sind auch keineswegs so gestaltet, daß er von Fortschritt und ruhiger Entwicklung reden könnte.

Aus Budapest kommt dagegen die Meldung, daß sich in allen Neujahransprachen die Hoffnung ausgebrückt habe, zu Deutschland in bessere handelspolitische Beziehungen zu kommen, welche das Bündnis, in welchem Ungarn mit Deutschland lebe und auch in Zukunft leben wolle, nur inniger gestalten würde.

Der einzige Konflikt, welcher gegenwärtig in Europa den Gegenstand diplomatischer Verhandlungen

bildet, besteht zwischen England und Portugal wegen Südafrikas. In Portugal gingen deshalb die Wogen der Erregung so hoch, daß sie selbst den Thron bedrohten. Indessen man hat in London ein und das andere Loch zurückgesteckt und ist zu einem vorläufigen Uebereinkommen gelangt, welches die Gemüther in Lissabon wiederum einigermaßen beruhigt hat. Am 1. Januar ging eine Freiwilligen-Expedition nach Südafrika ab und wurde zum Abschied vom Marine-Minister empfangen und begrüßt. Letzterer sagte in einer Ansprache, nichts lasse annehmen, daß die Beziehungen zu England aufhören würden, ebenso herzlich zu sein, wie bisher; er hoffe auch, daß es nicht notwendig sein werde, den Kampf mit den Agenten der südafrikanischen Kompagnie fortzuführen. Da aber der vereinbarte modus vivendi im Monat Mai seine Endschafft erreiche, so sei es nötig, für alles bereit zu sein.

Abgehen von dieser bramarbasirenden Wendung hat kein Mißton die Friedensmelodien entweicht, welche diesmal in Europa allgemein aus den offiziellen Neujahransprachen herausklingen.

Tagesgeschichte.

— Berlin. Wie erinnerlich sein wird, sollte die Königin von Italien im Laufe des verflossenen Jahres dem hiesigen Hofe einen Besuch abstatten. Zufällige Hindernisse haben die Ausführung dieser Absicht vereitelt. Wie nunmehr verlautet, dürfte dieser Besuch im Laufe des bevorstehenden Frühjahrs nachgeholt werden und es ist möglich, daß der König alsdann seine Gemahlin nach Berlin begleiten wird. Da das italienische Königspaar die Patenschaft bei dem neugeborenen kaiserlichen Prinzen übernehmen soll, so wäre es nicht unmöglich, daß die Taufe desselben bis zum Eintreffen des italienischen Herrscherpaares hinausgeschoben wird.

— Zur Schweineinfuhr aus Rußland theilt die „Oberschlesische Grenzzeit.“ aus amtlicher Quelle mit, daß in letzter Zeit im Schlachthofe zu Beuthen a. O. größere Transporte — bis zu 1500 Stück — abgeschlachtet worden sind. Zum Schlachten sind z. B. nur zwei Berliner Firmen und ein Fleischer aus Posen, sowie sämtliche Fleischer in Beuthen zugelassen. Zugleich ist festgestellt worden, daß russischerseits jetzt besondere Vorsichtsmaßnahmen getroffen sind, daß keine seuchenkranken Thiere ausgeführt werden. Zu diesem Behuf hat die russische Regierung die Untersuchung aller Exportschweine vor der Ausfuhr angeordnet und für seuchenkranken Thiere Sosnowice als besondere Schlachthütte bestimmt.

— Der „Allgemeine deutsche Frauenverein“ bereitet ein Gesuch an den deutschen Reichstag vor, betr. die Zulassung der Frauen zum Studium der Medizin und zu den Universitätsprüfungen. In der Begründung desselben finden sich folgende Ausführungen: Die Steigerung unheilbarer Frauenkrankheiten ist zum großen Theil auf den Umstand

zurückzuführen, daß das angeborene und anerzogene Schamgefühl der Frau die Leidenden hindert, sich beim Beginn des Uebels einem Arzt anzuvertrauen. Wenn die Krankheit soweit vorgeschritten, daß das Zartgefühl zurücktritt, ist die Hilfe schwierig, oft unmöglich; diese Thatsache, wenngleich sie nicht statistisch nachgewiesen werden kann, wird jeder gewissenhafte Arzt bestätigen. Jahrelanges Siechthum könnte den Frauen erspart werden, wenn es ihnen ermöglicht würde, sich einem weiblichen Arzt, einer Geschlechtsgefährtin, anvertrauen zu können. Weiter hebt das Gesuch hervor, daß in Seminaren für Lehrerinnen und Kindergärtnerinnen und in Mädchenschulen der Unterricht in Gesundheitslehre von einem weiblichen Arzte vorgetragen werden sollte. Das heranwachsende Mädchen kann über Vorgänge und Vorsichtsmaßregeln, die das weibliche Geschlecht betreffen, am besten von einer Frau belehrt werden. Weiter verlangt das Gesuch Freigabe der Praxis an approbirte Arztinnen. Wer die Petition durch seine Unterschrift unterstützen will, möge sich von der ersten Vorsitzenden des genannten Vereins, Frau Luise Otto-Peters, Leipzig-Neudöblich, einen Abzug derselben ausbitten.

— Oesterreich-Ungarn. Allgemeines Interesse erregt in Krakau die für den 26. Januar anberaumte große Strafverhandlung gegen 20 Universitätslehrer wegen Gründung eines geheimen sozialistischen Vereines. Die Hauptangeklagten, die an der Spitze der Studentenvereine standen, sind bereits durch den akademischen Senat für zwei Semester relegirt worden.

— Rußland. In Warschau besteht eine ganze Reihe höchst seltsamer polizeilicher und echt bürokratischer Bestimmungen. So giebt es beispielsweise, was weniger bekannt sein dürfte, in den Warschauer Restaurants Beschwerdebücher für die Gäste. Unter Umständen und in vereinzelt Fällen kann ja ein solches Beschwerdebuch von Nutzen sein. Im Großen und Ganzen ist es aber eine überflüssige Einrichtung. Neuerdings hat nun der gestrenge Oberpolizeimeister von Warschau entdeckt, daß die verpflichteten Hauswächter sich zu wenig um das Leben und Treiben der Hausbewohner kümmern. Infolgedessen sind in Zukunft die Hauswächter angewiesen worden, genau darüber zu wachen, wie die einzelnen Miethsparteien leben, womit sie sich beschäftigen, wie ihre Vermögensverhältnisse sind u. s. w. Ueber die so angestellten Beobachtungen sollen dann die Hauswächter der Polizeibehörde Bericht erstatten. Es ist dies also eine Hausespionage, wie man sie sich nicht größer denken kann. Außerdem sollen die Revierkommissare wiederum Konduitenlisten über die Hauswächter führen. Dabei wirtschaftet das Verbrechertum nirgends so erfolgreich und ungestört, als gerade im heiligen Rußland.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock. Bei der im vorigen Monat stattgehabten Consignation der Pferde u. Rinder hat sich ergeben, daß in unserer Stadt 112 Pferde und

424 Kinder vorhanden sind. Die letztere Zahl besonders ist wohl ein Beweis dafür, daß, trotzdem unsere Stadt sich fast ausschließlich der Industrie widmet, dennoch die Oekonomie hier selbst verhältnismäßig stark vertreten ist. Im vorhergehenden Jahre wurden gezählt 126 Pferde und 421 Kinder.

Eibenstock, 6. Jan. Der Gesangsverein „Liederfranz“ hier selbst, welcher schon öfter im allgemeinen Interesse thätig gewesen ist, veranstaltet heute Abend im Saale des „Deutschen Hauses“ ein Concert, von dessen Einnahme ein Theil zur Anschaffung eines neuen Altargedekes verwendet werden soll. Ist schon dieser Zweck allein genügend, dem Concerte eine zahlreiche Zuhörerschaft zuzuführen, so dürften die Besucher durch die Leistungen der Sänger, wie die Erfahrung bereits gelehrt, nicht unbefriedigt von dannen gehen, um so mehr, als auch der humoristische Theil im Programm gut vertreten ist.

Dresden, 5. Jan. Der König begab sich Sonnabend früh mit Ihren Königl. Hoheiten Prinzen Georg und Max und zahlreichen Cavalieren zur Oberforstmeisterjagd auf Leubener Revier. Der Kgl. Sonderzug führte die hohe Jagdgesellschaft, in der sich außer den Herren Oberforstmeistern die Herren General v. Holleben, Etc., und Obersten v. Malortie und Schmalz befanden, bis Niedersieditz. Das Frühstück ward im Gasthose zu Leuben, das Diner in der Kgl. Villa Strehlen eingenommen.

In Chemnitz hat sich eine Adule Spigeder im Kleinen gefunden. In einer dortigen Spinnerei erzählte im Laufe des vorigen Jahres eine Arbeiterin, daß sie im Besitz eines Sparkassenbuchs sei u. Geld in der Sparkasse eingelegt habe. Hierbei veranlaßte sie mehrere Mitarbeiterinnen, wenn sie Geld sparen wollten, so möchten sie es ihr geben, sie werde es in der Sparkasse einzahlen und in ihr Buch eintragen lassen; am 15. Dezember werde sie dann das Geld erheben u. an die Betreffenden zurückzahlen. Hierauf erhielt die Erstere von einer Mitarbeiterin nach und nach 32 M., von einer Anderen 36, von einer Dritten 39, von einer Vierten 152 und von einer Fünften 40 M. zu dem erwähnten Zwecke eingehändig. Als nun der 15. Dezbr. herangekommen war, verlangten die Arbeiterinnen von der Ersteren ihr Geld, konnten dasselbe aber nicht erhalten. Eine derselben erkundigte sich in der Sparkasse und erfuhr daselbst, daß die betreffende Person kein Geld eingezahlt habe und auch nicht im Besitz eines Sparkassenbuchs sei. Die Betrogenen erstatteten nunmehr Anzeige, und darauf war das Frauenzimmer geständig, daß es das von ihren Mitarbeiterinnen zum Sparen erhaltene Geld jedesmal für sich behalten und verbraucht habe.

Zwickau, 3. Januar. Diefelben Personen, welche am heiligen Abend durch ihr Erscheinen und Gebahren in hiesiger Landesanstalt sich bemerklich machten, veranlaßten heute wiederum das Einschreiten der Behörden, indem sie aufs neue die Gefangenen auffuchen und trösten wollten. Etwa 17 Personen, Männer, Frauen und Töchter, waren dabei theilhaftig und wurden unter militärischer Begleitung der Stadtpolizeibehörde zugeführt. Vor der Anstalt haben die Leute mit erhobenen Händen Lieder angestimmt, die auf Ankunft des „jüngsten Gerichts“ Bezug zu haben schienen. Aber auch an Polizeistellen, woselbst die Namen der Beteiligenden notirt wurden, haben dieselben verschiedene Aeußerungen religiöser Schwärmerischer Inhalts gethan, und namentlich redete eine Frau in besonders erregter Weise. Die ganze Sache machte natürlich bedeutendes Aufsehen, und es wäre nur zu wünschen, daß nicht noch weitere beklagenswerthe Wirkungen dieser aus allem Gleichgewicht gerathenen religiösen Anschauungen zu verzeichnen sein mögen.

In Freiberg wurden drei Menschenleben durch Gasausströmen vernichtet. Als am Sonnabend Morgen die etwa 13 Jahre alte Tochter des Bahnhofstraßen 20 parterre wohnhaften Handarbeiters F. Engelhardt nicht in der Schule erschien, wurde bald darauf der Schulbote in die Engelhardt'sche Wohnung geschickt, um den Grund des Ausbleibens zu erfahren, erhielt aber trotz wiederholten Klopfens keinen Einlaß. Gegen 8 Uhr ging die in der Schöne-gasse wohnende ältere Tochter Engelhardt's an der Wohnung ihrer Eltern vorüber, fand aber zu ihrem Erstaunen noch die Fensterladen geschlossen und veranlaßte, ernstlich beunruhigt, einen Mann, vom Hofe aus in die Wohnung einzusteigen. Dasselbst fand man den etwa 50 Jahre alten Engelhardt todt auf dem Boden liegen, mit einer Wunde an der Stirn, die er sich jedenfalls bei dem Hinfallen zugezogen hatte. Seine gleichaltrige, seit längerer Zeit leidende Ehefrau und seine noch in schulpflichtigem Alter stehende Tochter waren gleichfalls todt, und zwar muß bei allen drei Personen der Tod schon Freitag Abend eingetreten sein, da das Abendbrot noch unberührt auf dem Tische stand. Der das ganze Zimmer erfüllende Gasgeruch bewies, daß der Tod der unglücklichen Familie durch Erstickung in Folge einer Gasausströmung erfolgt war. Die drei Leichen wurden nach der Friedhofshalle geschafft. Da das Herrn Barbierstubenbesitzer Leichentrag gehörige ziemlich alte Gebäude keine Gasbeleuchtung besitzt, kann das Gas nur aus einem Defekt des Hauptrohrs unterirdisch in das Haus und durch die Dielenöffnungen in die Engelhardt'sche Wohnung

gedrungen sein. Dies wurde durch die Wahrnehmung bestätigt, daß in den Nachbarhäusern schon seit Freitag Abend und in allen Nachbarläden noch Sonnabend früh starker Gasgeruch zu spüren war. Sicher wären weitere Schäden eingetreten, wenn man schon in der Nacht die festverschlossene und verriegelte Engelhardt'sche Wohnung erbrochen und mit Licht betreten hätte. Das Pflaster wurde an verschiedenen Stellen aufgerissen, um die Bruchstelle des Hauptrohrs auf der Bahnhofstraße zu finden.

Balkenstein, 3. Januar. Gestern Abend in der achten Stunde entstand auf dem Oberboden des Gasthofes „zum Stern“ hier selbst Feuer, dessen Unterdrückung diesmal nicht gelang. Das Gasthofgebäude wurde vielmehr ziemlich vollständig eingeschert, während die Hintergebäude stehen blieben.

Am 2. Weihnachtsfeiertag saßen in der Neumühle (Windmühle mit Restauration) in Theuma b. Plauen ein Steinbrucharbeiter mit seiner Frau beim Glase Bier. Die Frau fühlte Bedürfnis, nach Hause zu gehen und ließ daher den Mann noch im Wirthshause zurück. Als auch der Mann nach Hause kam, fand er seine Frau bereits im Bette vor. Er äußerte, von Schwermuth befallen: „Frau, ich werde mir's Leben nehmen!“ dann begab er sich von der Kammer in die Stube. Nach kurzer Zeit schrie er: „Frau, schlag' mich vollends todt, ich kann nicht sterben!“ Als die in die Stube geeilte Frau Licht angezündet hatte, fand sie ihren Mann im Bute schwimmend; er hatte sich mit einem Messer in den Hals geschnitten, die Hauptader aber nicht getroffen. Die Frau lief zu dem Besitzer des Hauses, um Unterstützung zu holen, und als sie mit Letzterem in die Wohnstube zurückgekehrt war, fand sie die Stube leer; ihr Mann hatte sich inzwischen in die anstoßende Kammer begeben und sich dort mittelst eines Bindfadens erhängt.

Sitzung

des Bezirksausschusses der königlichen Amtshauptmannschaft Schwarzenberg, am 19. Dezember 1890.

- Der Bezirksausschuß beräth den Haushaltsplan für die Kaffe des Bezirksvermögens auf das Jahr 1891 und beschließt in mehreren, das Bezirksvermögen und die Bezirksarmenanstalt Grünhain betreffenden vermögensrechtlichen Angelegenheiten.
- befürwortet die Gesuche von 22 Gemeinden des Bezirks um Gewährung von Staatsbeiträgen zu Wegebauprozessen auf das Jahr 1891.
- vollzieht die Wahl von Mitgliedern für die Einschätzungs-Commission.
- genehmigt:
 - die Uebersicht über die Vertheilung der Zinsen von den Bekänden der Eibenstocker und Schwarzenberger Amtskassenscheine
 - die Zuschlagung der von August Heinrich Kraus in Steinheidel von dem königlichen Staatsförstus eingetauschten Parzelle zu dem Gemeindebezirk Steinheidel.
- lehnt die Zuschlagung des Wärdterhauses Posten 49 der Chemnitz-Aue-Abdorfer Staatsisenbahn zu dem Gemeindebezirk Schönheidelhammer ab.
- genehmigt die Gesuche:
 - der Firma Guido Breitfeld in Wittigsthal um Errichtung eines Cupolosens und
 - Louis Bechstein's in Rodau um Errichtung einer Schlägerei,bedingungsweise.
- erkennt den von Breitenbrunn nach Halbemeile führenden Weg nächst dem letzteren Orte als einen öffentlichen an.
- läßt es:
 - bei dem Beschlusse der Gemeinde Niederschlema, den dasigen Gemeindevorstand betreffend und
 - bei den Anzeigen der Gemeinden Griesbach, Oberplannestiel, Albersoda und Waschleithe, die Pensionsberechtigung der Gemeindebeamten daselbst betreffend, bewenden.
- genehmigt:
 - das Statut der Gemeinde Lauter, die Pensionierung der Gemeindebeamten daselbst betr. und
 - das Regulativ, die bei öffentlichen Musikaufführungen zc. in Beiersfeld zur Erhebung kommenden Abgaben betr., letzteres bedingungsweise, während wegen eines gleichen Regulativs der Gemeinde in Neuwelt eine Abänderung für notwendig gehalten wird.
- findet keine Veranlassung, dem ablehnenden Bescheide des Stadtgemeinderathes zu Johannegeorgensstadt, die Befreiung der dasigen Lehrer vom Feuerwehrdienst betr., entgegenzutreten.
- genehmigt die Aukerkräftsetzung einer, den Erben Hermann Julius Beyreuthers in Johannegeorgensstadt hinsichtlich einer Wehr- und Grabenanlage auferlegten Bedingung.
- nimmt Kenntniß von einer Verordnung des königlichen Ministeriums des Innern, die Anwendung von § 30 Absatz 2 des Bauunsfallversicherungsgesetzes vom 11. Juli 1887 betr. und genehmigt die von Herrn Eugen Holzhmann nachgesuchte Niederlegung seiner Funktion als Mitglied des Bezirksausschusses.
- ertheilt zu den von:
 - Gustav Heinrich Hengel in Schönheidelhammer,
 - Ottilien verw. Meyer in Hschorlau,
 - Franz Eduard Becker in Hschorlau,
 - August Friedrich Schmidt in Hundshübel,
 - Carl Gustav Lorenz in Schönheidel und
 - Christiane Pauline verw. Baumann in Schönheidelnachgesuchten Grundstücksabtrennungen bez. bedingungsweise Genehmigung.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

6. Januar. (Nachdruck verboten.) Der 6. Januar 1871 ist der Anfang vom Ende der Voire-Armee, die unter dem General Chanzy energische Vorstöße gegen die vorwärts drängenden Heeresläusen des Prinzen Friedrich Karl unternahm. Am genannten Tage kam es, während das Hauptquartier bereits nach der Stadt Vendome einrückte, zu hartnäckigen Gefechten zwischen den beiderseitigen Vortruppen, die in den folgenden Tagen fortgesetzt werden mußten. Das Ende des 6. Januar war, daß die deutschen Truppen Vendome behaupteten.

7. Januar.

Am Spätabend des 7. Januar 1871 wurde Dajoutin süßlich von Belfort mit Sturm genommen, wobei sich das Bataillon Schneidmühl unter Hauptmann Ranstein besonders auszeichnete; der Feind verlor in diesem Kampf an Gefangenen 2 Stabsoffiziere, 16 Offiziere und 700 Mann. Durch Einnahme dieses Ortes wurde die förmliche Einschließung Belforts ermöglicht, wiewohl die den Belagerungstruppen gestellte Aufgabe schon des rauhen Klimas wegen mit großen Schwierigkeiten verknüpft war, wie ja auch Belfort die einzige französische Festung war, die nicht kapitulirte.

Ein weiblicher Geheimpolizist.

Original-Erzählung von Walter Dnslow.

(14. Fortsetzung.)

XVIII.

Ein Blick der äußersten Verwunderung traf Julia aus den unstillen Augen Robertsons.

„Schick das Mädchen hinaus!“ befahl er.

Dann setzte er sich und erzählte Julia die Abenteuer der vergangenen Nacht.

Julia zitterte vor Erregung. Jeder Verdacht in Betreff eines Einverständnisses des Mädchens mit Robertson schwand, ein neuer, schrecklicher Gedanke ward ihr zur Gewisheit.

„Wie kamst Du auf den Maskenball?“ fragte sie.

„Ich war, wie jetzt immer, Henry Wilbert heimlich gefolgt, um mich über sein Thun und Lassen zu orientiren und Beweise gegen ihn zu sammeln,“ erzählte Robertson mit einem cynischen Lächeln. „Er war in einem Domino nach dem Ball gefahren. Plötzlich verlor ich ihn aus den Augen. Ein Zufall ließ mich, während ich ihn suchte, in die Nähe dieser „Französin“ kommen, als ihr eben ein Ritter die Maske vom Gesicht genommen.“

„Wer war dieser Ritter?“

„Ich habe sein Gesicht nicht gesehen, aber Gestalt und Bewegungen glichen auffallend denen Henry Wilberts.“

Julia gestand nun ein, daß sie von der Abwesenheit des Mädchens gewußt.

„Ich hatte sie im Verdacht, mit Dir im Einverständniß zu sein, deshalb wollte ich sie erst ausforschen, ehe ich Dir zugab, daß sie die Nacht über nicht im Hause war. Sei nicht böse — Männer sind stets mißtrauisch, eifersüchtig. Ich nahm an, Du bezahltest sie, damit sie mich überwache.“

„Wie kannst Du so etwas von mir denken, bei meiner Liebe zu Dir und meinem Vertrauen in Dich!“

„Was soll es aber dann bedeuten, daß sie sich als Französin hier einschleicht?“

Er sah sie mit einem eigenthümlichen Blicke an.

„Solltest Du das nicht ahnen?“

„Großer Gott! Wegen der Werthpapiere — in wessen Auftrag —?“

„Vielleicht in Wilberts.“

„Woher sollte er etwas über die Sache wissen!“ rief Julia zweifelnd aus.

„Ich weiß es nicht, weiß jetzt nur bestimmt, daß wir in dem Mädchen unsere größte Feindin zu fürchten haben; daß, wenn sie siegt, wir zu Grunde gerichtet sind. Also kann die Lösung nur sein — sie oder wir! Schade, daß sie jetzt doppelt vorsichtig sein wird.“

„Sie muß natürlich sofort entlassen werden,“ entschied Julia.

„Das hieße uns preisgeben.“

„Sollen wir sie vielleicht hier behalten, um uns ganz auszuhorchen zu lassen,“ meinte Julia spöttisch.

„Sie weiß schon mehr als zuviel!“

„Also was thun?“

„Sie muß unschädlich gemacht werden!“ Ein teuflisches Lächeln entstellte die glatten Züge des Mannes. Er war hart bedrängt. Entdeckung drohte — ein Verbrechen zog logisch das andere nach sich.

„Sorge dafür, daß sie ihr Zimmer nicht verläßt“, sagte Robertson zu seiner Geliebten.

Diese entfernte sich, lehrte aber schon nach wenigen Minuten zurück.

„Ich fand das Mädchen in ihrer Mansarde. Sie packte, denn, sagte sie, bei einer Herrschaft, die sie verdächtige, könne sie nicht bleiben. Ich erwiderte nichts, aber als ich das Zimmer verlassen hatte, schloß ich leise von außen zu; sie ist gefangen und kann ohne unser Wissen das Haus nicht verlassen.“

„Ich komme in einer Stunde wieder. Mein Wegbleiben vom Geschäft könnte auffallen. Bis dahin werde ich wissen, was zu thun ist.“ Und in dumpfes Brüten versunken, verließ Robertson die Wohnung seiner Geliebten.

Raum mochte seit seinem Weggang eine Viertelstunde verfloßen sein, als Charles Harrington zu Julia kam. Letztere unterrichtete ihn sofort von dem Vorgesahenen.

Charles starrte sie mit vor Schreck und Verwunderung weit aufgerissenen Augen an.

„Das Mädchen wird uns um ein Vermögen bringen, sie wird unsern Plan zu schanden machen!“ rief er aus, als Julia geendigt hatte.

„Das wird sie wohl“, sagte Julia, indem sie erregt die Fäuste ballte.

„Hast Du Muth, Julia?“ fragte er und in seinen hübschen, aber rohen Zügen prägte sich ein Entschluß aus, den Julia sofort zu durchschauen schien.

Sie erbleichte und schwieg.

„Wir haben nicht weniger als eine halbe Million zu verlieren, wenn wir das Mädchen unbehelligt ihrer

Wege g
„Du
Banke
Wer w
Dein
wieder
wie zur
Julia,
verliebt
Weiße.
los und
reichen,
legen?
sie weiß
„Be
das Mä
ist, sie
sie ver
beruhen
„B
gibt es
die sich
wir nich
haben u
gewinne
Für
Gemach
Stimme
vor dem
Sie
Mansar
und rief
Nach w
überzeug
schlossen
Angst, d
zurück
„Ich
berichtet
„Be
erwidert
„Da
„So
„Am
einen S
begab.
Er f
Sie
Mar
sehen, u
denen, d
in Julia
Dach in
weiteres
sich als
Fass
„W
seht aus
„Be
nicht eh
haben!“
zu täus
„Be
Lage. B
finden u
fen von
In
haftet un
Scho
Stadt d
Fünf
kauft wa
haus, w
Papiere
Nummer
Die
zum ant
kam, der
Der Be
Charles
darauf u
ruhig un
die Papi
und Con
Richtigle
den im
Firma:
Man
Comp. i
zogenen
freien F
Die
siebenten
und sch
Die Sa
und selb
Umständ
Material
Zweifel
Einer
ältere F
vom Pol

Wege geben lassen. Und überdies, er umfaßte Julia, „Du weißt besser als ich, wie schrecklich Dir die Bande sind, welche Dich an den alten Narren fesseln. Wer weiß, ob er nicht auch erfährt, daß ich nicht Dein Bruder bin, und dann? Dann stehen wir wieder ohne einen Heller Geld da und können uns wie zuvor kümmerlich durchschlagen. Du liebst mich, Julia, nicht wahr? Haben wir erst das Geld dem verliebten Narren abgenommen, so suchen wir das Weite. Wie lange arbeiten wir schon auf dieses Ziel los und jetzt, wo wir so nahe daran sind, es zu erreichen, wollten wir feige die Hände in den Schooß legen? Das Mädchen darf nicht ausplaudern, was sie weiß; sie muß unschädlich gemacht werden.“

„Vergiß nicht“, antwortete Julia leise, „daß, wenn das Mädchen uns zu beobachten ins Haus gekommen ist, sie wohl Beschützer hinter sich haben muß. Würde sie vermüßt, so würden diese es wohl nicht auf sich beruhen lassen.“

„Bis dahin sind wir längst nicht mehr hier. Jetzt gilt es zu handeln, nicht sich Skrupeln hinzugeben, die sich nicht einmal zu verwirklichen brauchen. Haben wir nicht viel mehr zu fürchten, wenn sie ausplaudert? haben wir nicht alles zu verlieren — oder alles zu gewinnen?“

Für einen Augenblick herrschte Todtenstille im Gemach. Dann sagte Julia Harrington mit heiserer Stimme: „Wir müssen gewinnen, wir dürfen so kurz vor dem Ziele nicht scheitern!“

Sie erhob sich und stieg die Treppen nach Lucies Mansarde hinauf. Vor der Thür blieb sie stehen und rief dem Mädchen. Sie erhielt keine Antwort. Nach wiederholtem Rufen und nachdem sie sich davon überzeugt, daß die Thür noch immer von außen verschlossen war, erfaßte Julia Harrington eine solche Angst, daß sie nicht einzutreten wagte und zu Charles zurückkehrte.

„Ich erhalte keine Antwort auf mein Rufen“, berichtete Julia an den sie erwartenden Charles.

„Wenn das Mädchen fort ist, sind wir verloren“, erwiderte dieser bestürzt.

„Das ist unmöglich, ich schloß sie ein.“

„So bleibe hier, ich werde nachsehen.“ Am ganzen Körper zitternd, ließ sich Julia auf einen Stuhl nieder, während sich Charles nach oben begab.

Er schloß die Thür auf und betrat Lucies Zimmer. Sie war nicht mehr darin.

Mary Golling hatte genügend gehört und gesehen, um zu wissen, daß ihr Gefahr drohte bei denen, die jetzt um die Gründe ihres Aufenthaltes in Julias Hause wußten. So hatte sie sich über das Dach in die Nebenwohnung begeben, wo sie bis auf weiteres das elegante Zimmer beibehielt, in dem sie sich als Fremde aufhielt.

Fassunglos eilte Charles zu Julia.

„Wir sind verloren, sie ist fort!“ rief er entsetzt aus.

„Verlieren wir den Muth nicht! Wir werden nicht eher ruhen, als bis wir sie wiedergefunden haben!“ meinte Julia, sich durch diese Worte selbst zu täuschen suchend.

„Vorläufig aber sind wir in der gefährlichsten Lage. Wir müssen alles aufbieten, um sie wiederzufinden und unschädlich zu machen. Lasse sofort Robertson von dem Vorgefallenen Nachricht zukommen.“

XIX.

In der Zwischenzeit war Henry Wilbert verhaftet und hinter Schloß und Riegel gebracht worden.

Schon am folgenden Tage verbreitete sich in der Stadt die Nachricht von dem sensationellen Diebstahl.

Fünf der gestohlenen Obligationen waren verkauft worden und gelangten schließlich an ein Bankhaus, welches sie als einen Theil der gestohlenen Papiere erkannte nach den inzwischen veröffentlichten Nummern.

Die Papiere wurden nun von einem Besitzer zum andern zurückverfolgt, bis man auf denjenigen kam, der sie zuerst auf die Börse gebracht hatte. Der Betreffende gab an, sie von einem gewissen Charles Harrington gekauft zu haben. Eine Stunde darauf wurde Charles verhaftet. Er blieb vollständig ruhig und beharrte auf seiner Unschuld. Er habe die Papiere von einem Buchhalter der Firma Morton und Comp. übernommen, im guten Glauben an die Richtigkeit der Transaktion und im Vertrauen auf den im besten Renomme stehenden Beamten der Firma: Henry Wilbert sei sein Name.

Man setzte sich mit dem Bankhaus Morton und Comp. in Verbindung und infolge der dort eingezogenen Erkundigungen wurde Charles Harrington auf freien Fuß gesetzt und Henry Wilbert verhaftet.

Die Polizei ward von den Zeitungen in den siebenten Himmel erhoben wegen ihrer scharfsinnigen und schnellen Erledigung der sensationellen Affäre. Die Sachen standen sehr schlimm für Henry Wilbert, und selbst sein Anwalt glaubte nur noch auf mildernde Umstände hinwirken zu können nach all dem belastenden Material, welches sich anhäufte und kaum mehr einen Zweifel über des jungen Mannes Schuld ließ.

Einen Tag nach Henrys Verhaftung trat eine ältere Frau zu ihm in die Zelle; sie hatte eine Karte vom Polizeichef vorgelesen und war ohne Weiteres

eingelassen worden. Als sie mit dem Schließer bei Henry eintrat, rief sie mit harter, schnarrender Stimme:

„Wahrhaftig, junger Mann, das hätte ich nicht von Ihnen geglaubt! Die Chefs zu bestehlen!“

Henry erkannte die Alte, welche ihm auf der Straße die 2000 Dollar gegeben hatte. Er wußte, daß er sich seiner Ketterin gegenüber befand. Sein Herz klopfte in freudiger Erregung und froher Muth schwellte seine Brust.

Kaum war der Gefängnißwärter außer Hörweite, als die Alte mit weicher, ernster Stimme begann:

„So ist also das Schlimmste gekommen. Aber verzagen Sie nicht, ich bin dem wahren Diebe auf der Spur. Die Schurken haben es meisterhaft verstanden, den Verdacht von sich abzulenken und Sie als den Schuldigen erscheinen zu lassen. Ich bin ihnen aber gewachsen: List wider List.“

„Sie sind den Dieben auf der Spur? Wer weiß aber, ob Sie genügende Beweise aufzubringen im Stande sein werden —“

„Verzagen Sie nicht, ich könnte jetzt schon Ihre Freilassung veranlassen. Ich will jedoch, um die Schurken ganz sicher zu machen, den Schein der Schuld noch eine Weile auf Ihnen ruhen lassen. Bauen Sie auf mich. Sie werden nie und nimmer verurtheilt werden.“

Mary begann nun einige Fragen an Henry über die Einzelheiten seines Verhörs vor dem Untersuchungsrichter zu stellen, als der Gefängnißwärter einen Herrn in die Zelle führte. Es war Robertson.

Ein kaum hörbarer Schrei entfuhr der alten Frau, aber sie sagte sich sofort, und in ihren schnarrenden rauhen Ton verfallend, sagte sie:

„Ja, ja, junger Mann, es thut mir wahrlich um Ihrer Mutter, meiner Freundin, halber weh, daß Sie der Versuchung unterlegen sind! Ja, ja, Ihre arme Mutter!“

Sie war im Begriff die Zelle zu verlassen, als Robertson einen so auffallend prüfenden Blick auf sie warf, daß der Schließer fragte:

„Kennen Sie die Frau?“

Ohne Antwort und ohne auch nur ein Wort mit Henry Wilbert gesprochen zu haben, eilte Robertson an dem ihm verblüfft nachsehenden Gefängnißwärter vorüber, der alten Frau nach. Es war ihm sofort eingefallen, daß er sie mehrmals im Geschäft bei Morton gesehen; dies, ein Zusammenhang mit bestimmten Bewegungen, die ihm bekannt schienen, brachte ihn auf Vermuthungen, welche der Wahrheit nahe kamen. Er würde einen großen Theil des gestohlenen Geldes für die Gewißheit gegeben haben, daß die „Französin“ nicht mehr lebe; so lange sie athmete, konnte er keinen Moment der Ruhe finden. Er mußte sie unschädlich machen — wo aber weilte sie?

Die alte Frau verließ das Gefängniß und wandte sich dem Centrum der Stadt zu. Robertson hielt sich dicht hinter ihr.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

— Bauernregeln für Januar. Ein schöner Januar bringt uns ein gutes Jahr — Januar warm, daß Gott erbarm! — Wenn Gras wächst im Januar, wächst es schlecht das ganze Jahr. — Nebel im Januar macht ein nasses Frühjahr! — Sind die Flüsse klein, giebt es guten Wein. — Am 10. Januar Sonnenschein, bringt viel Korn und Wein. — Wie das Wetter um St. Vincent war, wird es sein das ganze Jahr. — Schönes Wetter bringt Gewinn, merk Dir das in Deinem Sinn. — St. Paul schon mit Sonnenschein, bringt Fruchtbarkeit an Getreide und Wein.

— Kinder-Brutkästen sind nicht etwa ein verfrühter Faschingscherz, sondern von ihrem Autor, dem Pariser Arzt Dr. Lion sehr ernst gemeint. Er hat, ausgehend von der Thatfache, daß für schwächliche Säuglinge eine stets gleich bleibende Temperatur von bestimmter Höhe sehr zuträglich ist, eine electrische Kinder-Brutvorrichtung konstruirt. Es ist dies ein Holzkasten mit einer Glaswand, in welchem das Kind in einem Bette liegt. Um die Wände des Kastens ziehen sich Röhren, welche von der Wärme aus einer unter dem Kasten brennenden Gas- oder Petroleumflamme durchströmt werden. Die Hauptsache ist aber die Temperaturregulirung. Diese bewirken zwei Metall-Thermometer, deren Platte in selbstthätiger Weise die Gasflöhne etwas schließt, sobald ein gewisser Grad überschritten wird, bez. weiter öffnet, wenn die Temperatur unter ein gewisses Mindestmaß sinkt. Im letzteren Falle tönt zugleich eine Klingel, und es erscheint im Wärterinnenraume auf einem Brett die Nummer des Brutapparates. Dies für den Fall, daß die Wärmequelle nicht gut arbeitet. Densungen im Kasten sorgen für die Erneuerung der Luft. Von Zeit zu Zeit werden die Säuglinge behufs Stillung u. s. w. rasch in einen Nebenraum gebracht, wo die gleiche Temperatur herrscht, wie in dem Kasten.

— In den vierziger Jahren war der wigige Theater-Intendant Nareschkin in Petersburg ein erklärter Liebling des russischen Kaisers. Aber trotz des Großmuths seines Mäcens faß er fortwährend in Geldverlegenheit. Einst hatte er eine Sammlung

seiner „Bonmots“ drucken lassen, und das Heft seinem hohen Gönner gewidmet. Der Kaiser ließ hierauf ebenfalls ein Buch herstellen, dessen Blätter aus 1000 Rubel-Banknoten bestanden, und dies Nareschkin zusenden. „Nun, wie gefällt Dir mein Werk?“ fragte der Czar seinen Günstling, als in den nächsten Tagen an der Tafel von der Bigsammlung des letzteren die Rede war. „Es interessiert mich so ungemein“, war die Antwort, „daß ich den folgenden Theil kaum erwarten kann.“ Der Kaiser lächelte und der Intendant erhielt den folgenden Morgen abermals ein so kostbares Buch, auf dessen Rückentitel aber die inhaltschweren Worte standen: Zweiter und letzter Band.

— Aus der guten alten Zeit. Der vorlezte Graf von Ansbach, Karl Wilhelm Friedrich trug einst der Regierung in Ansbach auf, ihm an einem bestimmten Tage nach Gunzenhausen, wo er sich damals aufhielt, zwölf tüchtige Juristen zu schicken, um aus diesen für die daselbst erledigte Stadtvogteistelle selbst einen auszuwählen zu können. Am bestimmten Tage erschienen die zwölf Bewerber, alle in stattlichen Perrücken und wurden im Hofe des Oberamtsbaurathes, welches der Markgraf bewohnte, nach ihrem Dienstalter aufgestellt. Der Markgraf, welcher die Perrücken nicht leiden konnte, ersah, musterte die Vorge schlagenen und befragte Jeden nach seiner Herkunft, seinem bisherigen Dienstverhältniß u. s. w. Einem der zwölf, Namens B., war jedoch nicht entgangen, daß der Markgraf, bei seinem Erscheinen gegen einen der ihn begleitenden Kavaliere geäußert hatte: „Haben doch die Hundsfötter alle Perrücken auf!“ B. zog also, während der Markgraf mit den Andern sprach, in aller Stille die Perrücke vom Kopfe und steckte sie in die Tasche. Trotz der Gegenwart des Markgrafen konnten sich natürlich die Uebrigen des Vachens nicht enthalten. Dieser bemerkte es, folgte ihren Blicken und erkannte in B. sogleich die Ursache ihres Gelächers. „Was hat Er da gemacht?“ fuhr er ihn an. Ohne aus der Fassung zu kommen antwortete B.: „Ew. Durchlaucht, ich habe den Hundsfott eingesteckt.“ „Ich gratuliere, Herr Stadtvogt!“ versetzte der Markgraf.

— Dranienburg. In dem Dorfe Fiddichow (Kreis Niederbarnim) kochte im Herbst v. 3. eine wohlhabende Bauersfrau für sich und ihre Haus- und Dienstleute einen großen Kessel Pflaumenmus ein. Durch irgend einen Zufall gerieth nun in Abwesenheit der Hausfrau der alte schwarze Hauskater in den kochenden Brei und wurde in demselben bei lebendigem Leibe gekocht. Erst als der große Kessel seines Inhalts entleert wurde, entdeckte man den unglücklichen Dachhasen. Mit Ausnahme der Bauersfrau leisteten nunmehr alle Vertheiligten Verzicht auf ihren Theil Pflaumenmus. Die spekulative Bäuerin verkaufte indessen den ganzen Segen in Dranienburg. Jetzt nachdem die Sache ruckbar geworden, empfinden verschiedene Personen, die von dem Mus genossen haben, eine Art Kagenjammer und haben Strafanzeige gegen die Bäuerin erstattet.

— Städtisch-unsittlich. Bauer (vor dem Schaufenster eines Möbelgeschäftes zu seiner Frau): „Pfui Deibel, guck' emol, Rätterle, wie die Schatblait so gar lei Schand nit hatwe. Die lege ihre Schlafstüb grad da ehin, wo e Fedder reiquede kann!“

— Selbst ist der Mann. Tante: Kannst Du mir wohl sagen, Frischchen, wer Dich geschaffen hat? — Frischchen (zeigt fußhoch über den Erdboden): So groß hat mich der liebe Gott geschaffen, das Uebrige bin ich allein gewachsen.

Dr. Koch und Freund Hein.
Dr. Koch spricht: Lieber Hein
Ruh' mir jetzt nicht böse sein,
Daß ich Dir jetzt so geschwind
Raube manches Menschenkind.
Und es spricht darauf Freund Hein:
„Koch, was bild'st Du Dir denn ein,
Mich preßierst es wirklich nicht
Um so einen armen Wicht.
Kriegen thu' ich alle noch,
Und auch Dich, Herr Dr. Koch.“

Gestörte Verdauung (Verstopfung) kann ernsthafte Folgen haben, als die meisten damit Bekaffelten wissen. Erscheinungen und Leiden, wie Blutandrang, Schwindelanfälle, Kopfschmerzen, Herz klopfen, Blähungen, Mangel an Appetit, Müdigkeit der Glieder u. stellen sich ein, ohne daß man weiß, woher es kommt. In dem man durch Anwendung der in den Apotheken à Schachtel N. 1. — erhältlichsten **Ächten Apotheker Richard Brandt's** Schweizerpillen die gestörte Verdauung in Ordnung bringt, beseitigt man die daraus herrührenden Erscheinungen. Man verlange aber stets die Eillette mit dem weißen Kreuz in rothem Felde und dem Namenszug **Richard Brandt**. Die auf jeder Schachtel auch quantitativ angegebenen Bestandtheile sind: Silbe, Roschusgarbe, Aloe, Absynth, Bitterlee, Gentian.

Ständesamliche Nachrichten von Schönheide

vom 28. Dezember 1890 bis mit 3. Januar 1891.

Geboren: 354) Dem Handelsmann August Friedrich Schüler hier Nr. 395 1. L. 355) Dem Bürstenfabrikarbeiter Alwin Baumann hier Nr. 201 1. S. 356) Der unterreife. Bürsten-einzieherin Rilda Rosa Klug hier Nr. 278 1. S. 357) Dem Holzwaarendrucker Robert Fiedler hier Nr. 307 1. S. 358) Dem Bürstenfabrikarbeiter Carl Richard Flemmig hier Nr. 178 1. S. (1891) 1) Dem Oeconom Johann August Mothes hier Nr. 90 1. L. 2) Dem Bürstenfabrikarbeiter Franz Louis Seidel hier Nr. 129 1. S. 3) Dem Fleischer Adolf Rosenhauer in Schönheiderhammer Nr. 35 1. S. 4) Dem Büstenmacher Heinrich Wilhelm Jordan hier Nr. 154 B 1. L.

Gestorben: 256) Des Bäckers Carl Heinrich Neubauer hier, Nr. 298 todtgeb. Sohn. 257) Des Bürstenfabrikarbeiters Friedrich August Sännel hier Nr. 111 Sohn, Kurt, 4 B. 18 L.

Muldenhammer.

Empfehle meine großartig angerichtete

Eisbahn

dem geehrten Schlittschuhfahrenden Publikum zur gefälligen regen Benutzung.

NB. Die Bahn ist gekehrt.

Hochachtungsvoll Pätzold.

Restaurant „Zur Post“ Kirchberg.

Empfehle meine schönen, großen Localitäten bei jeglicher Schlittenbahn geehrten Herrschaften, Vereinen u. einer geneigten Beachtung.

Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit. Auf vorherige Bestellung table d'hôte. Stallung für 30 Pferde vorhanden.

Hochachtungsvoll

Robert Gerber.

Oesterreich. Banknoten Mark 179, Pf.

Fettes Masthammelfleisch

empfehle

Gustav Hüttner,
Fleischermeister.

Todes-Anzeige.

Allen lieben Freunden und Verwandten zur schuldigen Nachricht, daß unser guter Vater und Vater, der Schneidermeister

Chr. Friedr. Stark, heute Morgen nach kurzen Leiden sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet Dienstag, den 6. Januar statt.

Eibenstock, am 3. Jan. 1891.
Die trauernden Hinterlassenen.
Blumenschmuck wird auf Wunsch des Entschlafenen dankend abgelehnt.

Jeder Husten wird durch meine Katarthoden binnen 24 Stunden radikal geheilt.
A. Issleib.
In Beuteln à 35 Pf. in der Fischerischen Apotheke in Eibenstock.

Technicum Mittweida.

(Suchsen.) — Höhere Fachschule für Maschinen-Ingenieure und Werkmeister. Vorunterricht frei. Aufnahmen: Mitte April u. October.

Kaisers Brust-Carmellen

Beste Brust-Bonbons der Welt bei Husten, Heiserkeit, Athemnoth, Brust- und Lungen-Katarrh. Allein acht zu haben per Packet 25 Pf. bei

H. Lohmann,
vorm. J. Braun.

Heute von Nachm. Dienstag, 2 Uhr an: Scheibenschießen.

Scheibenschießen.

Der Vorstand.

Von höchster Wichtigkeit für die Augen Jedermanns.

Das achte Dr. White's Augenwasser, welches seit 1822 in verschiedenen Erdtheilen so beliebt geworden ist, hat zu mehrfachen Nachahmungen und Täuschungen Veranlassung gegeben, wogegen man sich aber schützen kann, wenn man beim Ankaufe desselben nur das achte Dr. White's Augenwasser a 1 M. von Traugott Ehrhardt in Oelze in Thür. und kein Anderes verlangt, denn nur dieses allein ist das wirklich achte, welches sich den allgemeinen Welttruhm erworben hat. Dasselbe kommt in Handel in länglich vierkantigen Glasflaschen mit gebrochenen Ecken, erhabener Glasschrift der Worte Dr. White's Augenwasser von Traugott Ehrhardt, gelbem Etiquett, Kupfer-Bronce-Schrift, welches meine Firma: Traugott Ehrhardt in Oelze trägt, mit nebenstehendem Wappenschild als Schutzmarke (Facsimile) in der beigegebenen Broschüre versehen und mit dem Siegel dieser Schutzmarke verschlossen ist.



Der Nachahmung wird gewarnt. Das kleine Buch über diese Heilmethode wird gratis abgegeben durch die Expedition dieses Blattes.

Concert-Anzeige.

Heute Dienstag, zum Hohennujahr, findet im „Deutschen Hause“

Concert,

gegeben vom Gesang-Verein „Liederkranz“, statt. Programm.

- 1) Chor: Dem Vaterlande.
- 2) Solo: San Remo.
- 3) Chor: Abendlied.
- 4) Ein 25jähriges Sängerbildungsmusikal. Schwank in 3 Bildern von R. Heintze.
- 5) Quartett: Die musikalischen Hausknechte.
- 6) Duett: Der Migränekräft.
- 7) Quintett: Die Gründung des 1. Gesangvereins in Kamerun.

Nach dem Concert Tänzchen.

Billets im Vorverkauf 40 Pf. bei den Herren Carl Müller und G. Bretschneider, an der Kasse 50 Pf.

Ein Theil der Einnahme soll, wie zum vorigen Concert, so auch diesmal dem Fond für's neue Altargedek überwiesen werden.

Der Vorstand.

Militär-Verein Eibenstock.

Die ordentliche General-Versammlung findet

Sonntag, den 11. dieses Monats, Nachmittags 3 Uhr im Saale des „Feldschlösschen“ hier statt, wozu unter Hinweis auf nachersichtliche Tagesordnung hiermit kameradschaftlich eingeladen und alleseitigem Erscheinen entgegengesehen wird.

Tagesordnung:

- 1) Geschäftsbericht über das Jahr 1890.
- 2) Richtigsprechung der Rechnung vom Jahre 1889.
- 3) Bekanntgabe der Rechnung auf das Jahr 1890 und Wahl der diesbezüglichen Revisoren.
- 4) Ersatzwahl für den abgehenden Schriftführer.
- 5) Wahl von 7 Ausschussmitgliedern.
- 6) Mittheilung zweier Aufnahmegesuche und Beschlusfassung hierauf.

Der Vorstand.

Hermann Wagner, d. j. Vorsteher

Großes Lager i. Flügeln u. Pianinos

der bedeutendsten Fabriken zu den Fabrikpreisen, ohne eine Nachzahlung der Spesen bei

E. Müller in Zwickau.

Alleiniger Vertreter von: Blüthner, Kapf, Seiler in Leipzig, Kreuzbach in Leipzig u. s. w.

Großes Lager

von gespielten, ganz neu restaurirten Instrumenten bei Obigem.

Reparatur-Werkstatt,

in welcher die Instrumente in ihren ursprünglich neuen Zustand versetzt werden, bei Obigem.

Medicinal-Tokayer

(chem. untersucht von Schutzmarke)

Dr. Foerster, Plauen i. V.) vom Weinbergebes.

Ern. Stein in Erdö-Bénye bei Tokay

garantirt rein, als vorzügliches Stärkungsmittel bei allen Krankheiten empfohlen, verkauft zu Engros-Preisen

G. Emil Tittel a. Postpl. Allein-Verkauf.

Ein hiesiges Stickeriegeschäft sucht für nächste Ostern einen Sohn achtbarer Eltern als Lehrling.

Wo? zu erfahren in der Expedition dieses Blattes.

Frachtbriefe empfiehlt E. Hannebohn.

Aromatische Haushaltseife aus der Fabrik von C. H. Oehmig-Weidlich in Zelitz, Prov. Sachsen.

Diese Seife ist von anerkannt vorzüglicher Qualität und ausbehalten der Weichheit, dient zur Reinigung jeder Stoffe, auch der feinsten, gibt der Wäsche selbst einen angenehmen Geruch und ist als allseitig anwendbar wegen ihres sparsamen Verbrauches bei jeder Wäsche für den Haushalt ganz besonders zu empfehlen. Derselbe ist vollständig rein und neutral und von solcher Güte, daß er in keinem Falle die Haut reizt, wie 2-3 Pfund der gewöhnlichen im Handel vorkommenden billigeren Seifen. Original-Päckchen von 2, 3 und 6 Pfund (3 und 6 Pf. mit Beilage eines Stückes guter Toilette-Seife) und in offenen Gewichtsständen bei: C. W. Friedrich, H. Klemm, Bernh. Löscher, Rich. Schürer und G. Emil Tittel.

Flüssigen Crystalleim

zur directen Anwendung in kaltem Zustande zum Kitten von Porzellan, Glas, Holz, Papier, Wappe u., unentbehrlich für Comptoire und Haushaltungen, empfiehlt

E. Hannebohn.

Ruf's Universal Kitt

zum dauerhaften Zusammenkitten aller zerbrochenen Gegenstände aus Glas, Porzellan, Holz, Horn u. empfiehlt C. W. Friedrich, Eisenhdlg. in Eibenstock.

Rusten

Heuchhusten

Brust-, Hals- und Lungenleiden, chron. Katarrhe, Kinderhusten, Heiserkeit und Verschleimung heilt man in kurzer Zeit durch das unentbehrlichste

Hausmittel

Böttger's Husten-Tropfen heilt bewährtes und seit vielen Jahren mit sicherem Erfolg angewandtes Heilmittel.

Kurzeit mit dieser Schutzmarke. 10 Flaschen à 50 Pf. und große à 1 Mk. erhältlich in den meisten Apotheken. In Eibenstock bei Apotheker Fischer.

M. L. BÖTTGER HOF 18

Zahnpasta (Odontine)

aus der Kgl. bayr. Hofparfümeriefabrik von C. D. Wunderlich, Nürnberg, prämiirt 1882, Renommée seit 1863.

Allgemein beliebt, zur angenehmsten Reinigung der Zähne und des Mundes. Sie macht die Zähne glänzend weiß, entfernt Weinstein, üblen Mund- und Tabakgeruch und konservirt die Zähne bis ins späte Alter. à 50 Pfg. bei

H. Lohmann.

Zahnschmerzen

jeder Art werden augenblicklich und für die Dauer durch den berühmten

Judischen Extract

beseitigt. Derselbe übertrifft seiner schnellen und sicheren Wirkung wegen alle derartigen Mittel, sodas ihn selbst die berühmtesten Aerzte empfehlen. Nur allein acht zu haben in Fl. à 50 Pfg. im Dépôt bei E. Hannebohn.

Vogelliebhabern

zur Nachricht, daß ich bei Herrn Hermann Pöhlend in Eibenstock eine Niederlage meiner preisgekrönten Vogel-futter, „Singfutter“ für Kanarienvogel, Waldvögel u. u. präparirtes Futter für Nachtigallen, Lerchen, Staare, Drosseln u. errichtete. Verkauf zu Originalpreisen.

Gustav Voss,

Hoflieferant, Köln a. Rh.

Meine reich illustrierte Preisliste über Vögel, Tauben, Käfige versende franco gegen 50 Pfg. in Marken.



In Palast und Hütte überall kauft man gleich gern den Allgem. Sachsen-Kalender. Er ist der reichhaltigste aller Volkskalender. Für 50 Pf. durch jede Handlung zu beziehen.